

**INTERVIEW** mit Anna Fischer und Kostja Ullmann

## Höllenausflüge und Herzensangelegenheiten



*Warum ist es Anna Fischer egal, mit wem sie am Set steht? Und wieso hat sie einen E-Karriereplan in petto? Und weshalb will Kostja Ullmann nach seinem Rockstar-Debüt nicht mehr singen und lieber in einem Bollywood-Film tanzen? Darüber sprechen die beiden Schauspieler mit Aleksandra Majzlic.*

*Anna Fischer und Kostja Ullmann bei der Deutschlandpremiere von „Groupies bleiben nicht zum Frühstück“ in München*

Sie kennen und mögen sich seit vielen Jahren und pflückten bereits vor der Kamera gemeinsam „Schwarze Erdbeeren“: die preisgekrönte „Rebellin“ Anna Fischer und der ebenso vielfach ausgezeichnete Kostja Ullmann („Stellungswechsel“). In Marc Rothemunds mit Situationskomik gespickter „Boy Meets Girl“-Story „Groupies bleiben nicht zum Frühstück“ verliert die Berlinerin Lila (Anna Fischer) ihr Herz an Chriz (Kostja Ullmann). Da sie ein Jahr in der amerikanischen Pampa verbracht hat, weiß sie nicht, dass er nur mit Mütze und Sonnenbrille getarnt vor grölenden Girls sicher ist und seine erfolgsverwöhnte Band „Berlin Mitte“ gerade zum Sprung über den großen Teich ansetzt.



**ML:** Kostja, bei Europas größtem Musikevent „The Dome“ in Hannover bist Du mit Deiner Filmband „Berlin Mitte“ vor Zehntausenden aufgetreten. Wie war's?

**Kostja Ullmann:** Einfach irre. Ich musste nur ins Publikum reingucken oder reinwinken, da sind die gleich durchgedreht und haben gekreischt. Da kriegt man wirklich so ein Gefühl, als sei man gerade der tollste Mensch der Welt. Deswegen heben ja auch so viele Sänger ab, weil sie erleben, wie alle sie anhimmeln.

**ML:** Macht so ein Ausflug ins Musikbusiness Lust darauf, selbst mal eine CD aufzunehmen?

**Kostja Ullmann:** Eigentlich nicht, mir liegt die Schauspielerei eher und es gibt wirklich bessere Sänger als mich. Ich habe fünf Monate Gesangsunterricht gehabt. Daher weiß ich, was das für eine Arbeit war, dass sich die Songs so anhören, wie sie sich jetzt anhören. Und natürlich sind diese für den Film noch bearbeitet.



**ML:** Anna, Du drehst Filme und bist auch Sängerin und Songwriterin der Band „Panda“. Wenn Du zeitlich mal nicht mehr alles auf die Reihe kriegen solltest, wofür würdest Du Dich entscheiden?

**Anna Fischer:** Die Musik werde ich niemals aufgeben, das ist für mich was absolut Spezielles und das mache ich schon sehr, sehr lange und nicht aus kommerziellen Gründen. Das ist eine Herzensangelegenheit von mir. Es gibt viele, die wollen auf den größten Bühnen stehen oder auf die „Bravo“-Titelseite, aber ich muss das nicht. Und die ganze Zeit Musik machen kann ich auch nicht, sonst werde ich verrückt. Genauso wie ich verrückt werden würde, wenn ich nur noch schauspielern würde. Ich brauche immer einen Ausgleich. Und wenn das eine nicht so funktioniert, kann man sich am anderen orientieren. Deswegen kann ich mich auch nicht entscheiden. Aber wenn es wirklich mal dazu kommen würde, dass ich eine Wahl treffen müsste, würde sich der Dritte freuen.

**ML:** Der Dritte?

**Anna Fischer:** Ja, wenn zwei sich streiten, freut sich doch immer der Dritte. Und ich habe auch wirklich einen C-, D-, ja sogar einen E-Plan, wenn gar nichts mehr geht.

**ML:** Wie sehen diese Pläne aus?

**Anna Fischer:** Darüber reden wir, wenn es so weit ist. (lacht)



**ML:** Welche Rolle, die Ihr noch nicht gespielt habt, würde Euch mal reizen?

**Anna Fischer:** Es gibt kein Genre, das ich bevorzuge, entweder die Rolle gefällt mir oder nicht. Ich will alles ausprobieren. Und im Grunde ist es mir auch wurscht, mit wem ich spiele. Denn du musst dich auf jeden einlassen können. Man kann es sich ja nicht aussuchen, mit wem man zusammenarbeitet, außer man ist eine Angelina Jolie.

**Kostja Ullmann:** Ich habe nie so eine Traumrolle gehabt, mir war es immer wichtig, verschiedene Parts zu haben, auch mal extreme Charaktere zu verkörpern. In dem gerade abgedrehten Fernsehfilm „Mein eigen Fleisch und Blut“ spiele ich beispielsweise einen Heroinjunkie. Das war eine große Herausforderung, in diese Welt abzutauchen, die echt die Hölle ist. Und in Japan stand ich vor vier Jahren neben Bruno Ganz in dem Kriegsfilm „Ode an die Freude“ vor der Kamera, als deutscher Soldat. Wahrscheinlich sehe ich für Japaner deutsch aus, obwohl ich indische Wurzeln habe, meine Mutter stammt aus Mumbai. Deshalb würde ich auch wahnsinnig gern mal in so einer richtig fetten Bollywood-Tanzproduktion mitmachen.

**Fotos:** Stefan Ziembra und Walt Disney Studios